

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Bgr. für die erste Spalte und in der Expedition von untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angesetzt. Reclamen die Zeile 60 Bgr.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Zweimundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
J. W. Dr. R. Dorf in Halle.

Herrschprecherbindung mit Berlin und Leipzig.
Anschluß-Nr. 178.

Nr. 122.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 27. Mai

1888.

Die luxemburgische Frage.

Ein Blatt hat sich aus Luxemburg melden lassen, Prinz Nikolaus, der Bruder des Herzogs Adolf von Nassau, werde dort um eine Partei als Kronprinz und finde von Berlin her Unterstützung. Wir haben Anlaß, dieser Werbung zu misstrauen. So sehr es im Interesse Deutschlands liegen mag, daß das kleine Land an unserer Westgrenze sich in irgend einer Form uns näher angelehrt, so peinlich genau hat die deutsche Staatsleitung bisher darauf gehalten, daß nichts geschehe, was nach einem ungeduldeten und überflüssigen Dingen aussehend hätte. Wenn einmal Luxemburg aus der Personal-Union mit den Niederlanden ausgegliedert sein wird, was ja vielleicht recht bald der Fall ist, dann wird es zuerst Sache der Luxemburger sein, die Linie anzudeuten, die sie gegenüber ihrem mächtigen Nachbar innehalten möchten. Das sie uns sofort begehrten in die Arme sinken sollen, verlangt kein Bemühtener von ihnen. Aber wir würden es ihnen sehr hart werden, wenn sie ihre wiedererlangte volle Selbstständigkeit etwa dazu benutzen wollten, mit Belgien in ein engeres staatsrechtliches Verhältnis zu treten und damit indirekt die belgische Grenze nach Westen vorzuschieben, oder wenn sie das Band, welches Luxemburg jetzt schon mit Deutschland verknüpft, nämlich die Zugehörigkeit zum Deutschen Zollverein, unvermuthet lösen wollten.

Am dem Erbfolgerecht des Hauses Nassau ist natürlich kein Zweifel. In Luxemburg gilt nach dem „Geldlichen Gesetz“ die männliche Erbfolge, keine Frau kann über das Land herrschen. In den Niederlanden wäre nach dem Ableben des Königs die jetzt achtjährige Prinzessin Wilhelmine, das einzige Kind des Königs, die geborene und allein berechtigte Souveränin, aber mit Luxemburg hat sie nichts und das Land hat mit ihr nichts zu schaffen. Das Verhältniß wird also genau dasselbe sein wie beim Tode des Königs Wilhelm IV. von England, der gleichzeitig König von Hannover war. Die Prinzessin Victoria folgte ihrem Vornamen in Großbritannien, während die Personal-Union mit Hannover sofort gelöst war und hier Prinz Ernst August von Hannover der Thron besaß. Für die Sicherung der Nassauischen Erbfolge in Luxemburg liegt eine solche Fülle von Staatsverträgen und allgemein anerkannten internationalen Vereinbarungen vor, daß es in dieser Frage nichts eines dunkeln Punktes giebt. Um von dem Erbvertrage von 1783, von der Wiener Kongressakte von 1815, von dem belgisch-niederländischen Vertrage von 1839, von dem aus demselben Jahre datirenden niederländisch-nassauischen Vertrage gar nicht erst zu sprechen, sei wir auf den Artikel I des Londoner Vertrages vom 11. Mai 1867 hingewiesen, worin es heißt: „... die Rechte der Agnaten des Hauses Nassau auf die Erbfolge im Großherzogthum bleiben von diesem Vertrage unberührt.“ Dieser Londoner Vertrag ist auch von den benachbarten Bevollmächtigten unterzeichnet, was will sagen, in Berlin wurde im Jahre 1867 der Oberkanzler, alsdann als Kaiser Preußen die nassauische Erbfolge in Luxemburg als erledigt und auf das Haus Hohenzollern übergegangen betrachtet werden. Zum Ueberflusse hat der damalige Graf v. Bismarck schon im Vorberufenen Reichstage (März 1867) erklärt, daß der Herzog Adolf von Nassau, als er einen Vergleich mit Preußen abschloß, mit der Souveränität über Nassau nicht auch die Anwartschaft auf Luxemburg an Preußen übertragen habe.

Schon im vorigen Jahre wurde mit Bestimmtheit versichert, daß zwischen den Großmächten ein vollständiges Einvernehmen über die Erbfolge in Luxemburg hergestellt sei, daß das Erb-

recht des Herzogs von Nassau nirgends bestritten werde, und daß sich der Thronwechsel im Falle des Ablebens des Königs der Niederlande ohne jede Störung vollziehen werde. Dieser Mittelweg konnte man damals und kann man jetzt vollkommen Glauben schenken. Ihre politische Bedeutung liegt vor allem darin, daß in Frankreich keine Neigung besteht, an der luxemburgischen Frage die Finger zu verkreben. Wenigstens galt dies von der französischen Regierung, die im Frühjahr 1887 am Ruder war. So gering aber auch sonst die Continuität der politischen Grundzüge im Nachbarlande sein mag, so darf doch in dieser belgischen Angelegenheit angenommen werden, daß auch die heutigen Machthaber es gewarnt haben werden, aus der luxemburgischen Erbfolgefrage keine große Aktion zu machen. Zur Unterfertigung der belgischen Arrondirungsgesetze haben die Franzosen ohnehin keinen Anlaß, deutsche Anheimgewinnungen, durch die sie sich benachteiligt fühlen könnten, giebt es nicht, und sie selbst werden den Helfer Napoleons III. nicht wiederholen, der mit dem belgischen Affaire von 1867 nichts erreicht hat, als daß das Mittheilungen Preußens in die Absichten des pariser Cabinets verschärft und die Vorbereitungen zum unausweichlich gewordenen Kriege mit verdoppelter Energie betrieben wurden.

Nach darüber besteht unter den Großmächten ein Einverständnis, das das Großherzogthum Luxemburg auch nach der Trennung von den Niederlanden seine völkerrechtlich garantierte Neutralität behält. Die Neutralität ist durch den Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 ausgesprochen worden, und zwar unter denselben Bedingungen, unter denen Frankreich das Königreich Belgien für neutral erklärt worden ist. Der Unterstich freilich ist, daß Belgien mit seiner ansehnlichen Bevölkerungszahl von 6 Millionen sehr wohl in der Lage ist, die erforderlichen militärischen Anstrengungen zum Schutze der ihm zugesprochenen Neutralität zu machen, während Luxemburg mit seiner kaum eine viertel Million betragenden Bevölkerung dem Wohlwollen der mächtigen Nachbarn preisgegeben bleibt. Indessen hat die militärische Bedeutung des Landes bei der Schließung der Stellung Luxemburg sich sehr stark verringert. Frankreich wie Deutschland verfügen in der Nähe des Rändens über gewaltige Festungen, die es ihnen beiden gleichzeitig erscheinen lassen können, so sie darüber hinaus noch die Verthigung über die, strategisch betrachtet, unbedeutenden Hülfsmittel Luxemburgs haben oder nicht. Nicht einmal als Pufferland ist Luxemburg von Bedeutung; man kann es von allen Seiten bequem umgehen, und während immerhin einige Selbstbefestigung dazu gehören würde, Belgien im Kriegsfall zu ignorieren, hieße es sich selber Schweregeleiten bereiten, wolle Frankreich oder Deutschland in einem zukünftigen Kriege Luxemburg besetzen.

Politische Uebersicht.

Die Unterhandlungen über die Revision des zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn bestehenden Handelsvertrages dürften schon in nächster Woche in Wien beginnen. Infolge der in den mit den betreffenden Staaten unternommenen abgeschlossenen Handelsverträgen enthaltenen Missverständnisse ist auch der deutsche Handel und die deutsche Industrie in den Bestimmungen des schweizerisch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages stark interessiert.

Wie die „Pol. Korresp.“ erzählt, ist die Meldung der „Budapester Korresp.“, daß die gemeinsame österreichisch-ungarische Regierung neuerdings die Eventualität der Abgabe der Böhmen, die nächste regelmäßige Session des

Delegationsrat erst im Spätherbst abzuhalten, vollkommen unbegründet. Die Delegationsrat werden von der zweiten Hälfte der ersten Juniwache an zusammentreten. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Freitag den Postvertrag mit dem Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd sowie das Gesetz genehmigt, durch welches die Regierung zum Abschluß eines Vertrages mit dem Lloyd über den Betrieb überfester Dampferlinien ermächtigt wird. Die Spezialdebatte des Budgets wurde beendet und das Finanzgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der französische Senat hat bei der am Freitag fortgesetzten Debatte des Militärgesetzes den Artikel 40 des Gesetzes angenommen, welcher die Gesamt-Militärdienstzeit auf 25 Jahre festsetzt. Der Dienstpflichtige hat von dieser Dienstzeit 3 Jahre bei dem aktiven Heere, 6 1/2 Jahre bei der Reserve, 6 Jahre bei der Territorialarmee und 9 1/2 Jahre bei der Reserve der Territorialarmee anzubringen. — Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß sie alle 500 Francs-Billets einzeln, die sich augenblicklich im Umlauf befinden. Das Journal officiel veröffentlicht eine Bekanntmachung der Bank, welche Angaben für das Erernen der falschen Bankbillets enthält. Ferner erklärt die Bank die Meldung des „Figaro“, wonach die Bank nunmehr auch Kenntnis von der Erfindung gefälschter 1000-Francs-Billets habe, für unwichtig. Die Zahl der bei der Bank eingegangenen gefälschten 500-Francs-Billets betrage jetzt 53. — Wie die „Lanterne“ erzählt, hätte Déroulède die bouslangische Kanibatur im Departement Epereant angenommen.

Die englische Regierung hat, wie bereits mitgeteilt, einen Aufschuß von dem bereits bestehenden Marken- und Gütergesetz eingebracht. Letzteres Gesetz wendet sich, wie bekannt, in der Hauptsache gegen den Import fremdländischer Erzeugnisse unter englischer Bezeichnung. Die jetzige Aufschuß geht weiter. Sie enthält nur zwei Bestimmungen, nämlich erstens, daß der Import aller Erzeugnisse fremdländischen Ursprungs, welche nicht in leibbarer und deutlicher Art eine Angabe des Landes tragen, wo der betreffende Artikel gemacht oder herbeigebracht ist, in das Vereinigte Königreich unterliegt sein soll. Insofern könnte diese Bill als eine bloße Verschärfung des Marken- und Gütergesetzes angesehen werden. Die zweite Bestimmung aber führt ein neues Prinzip in die Materie ein, indem verlangt wird, überall im Vereinigten Königreich die Befristung und den Verkauf solcher fremdländischer Waaren zu verbieten, welche nicht eine deutliche Bezeichnung ihres fremdländischen Ursprungs aufweisen, ausgenommen, wenn der Käufer ausdrücklich oder mittelst Zettels, Kartons, Bagnette u. d. d. in Kenntnis gesetzt wird, daß die betr. Waare fremder Herkunft ist.

In Belgrad will man wissen, daß die serbische Regierung der ersten politischen Kreisen aufgetauchten Idee, Belgrad als Freieisen zu erklären, volle Aufmerksamkeit schenke. In kompetenten serbischen Kreisen würden von der Verwirklichung dieses Gedankens für die kommerzielle Entwicklung der Hauptstadt wohlthätige Folgen in ansehnlichem Umfange erwartet. Die Verwirklichung dieser Idee gilt für nicht unwahrscheinlich, weil die ökonomische Zukunft Serbiens in hohem Maße davon abhängig ist, daß das Land vom Transithandels zwischen dem österreichischen Bannland nicht bloß tangirt werde, sondern an denselben durch einen derartigen Stoppelpfad auch ganz direkt theilnehme. Der „Bidel“ führt die Idee des Längeren aus und fordert ins-

m Lizenpredigten.

X.

Streber.

Wenn Dante sein Hesperer heute schriebe, würde er verächtlich auf den Streber einen Blick werfen, vielleicht in einer Seitennotiz des zweiten Kreises, in welchem die Neidischen sitzen. Diese werden an den Augen gestraft, mit denen sie zu dem Glücke anderer schiel gebildet haben:

Es kann die Sonne nicht den Blinden dienen, so jenen Schatten auch nicht, denn das Licht des Samens weigert sich ihnen. Ein Eriendacht nicht ihre Wimpern dicht, zumal, wenn man Follen pflegt zu zähmen, denn ruhig wie die Wimpern nicht.

Was zu gramam würde ich die Streber nicht können lassen! Es dürfte genügen, für einige Zeit ihnen mit einem Klebstoff die Augen zuzuleimen, bis sie aufwachen, sie nur nach oben aufzuschlagen. Denn das ist ihr Fehler und ihre Schuld, daß sie weder an die drei bisher bedienten Dimensionen noch an die vierte, von den Spiritisten hinzu erfundene glauben, sondern daß ihre Weltanschauung ausschließlich nach oben weist. Wohlgerichtet nicht nach dem von der Frömmigkeit gepredigten und erlebten Oben himmlischer Seligkeit, vielmehr nach dem von der Selbsthuth bei begehrten Oben irdischen Glückes. Unter den Sängern Jesu war bekanntlich ein Verkünder, eine schamlose Schwärmer, die für eine Hand voll Drogen ihren Jakob verkaufte. Aber auch zwei Streber waren Drogenhändler, Jakobus und Johannes, die Domherren. Eines Tages währten sie sich dem Meister mit bitterem Geberde. Was möchtest ihr? fragte er gütig. Und sie antworteten: Was uns beide im Reize beider Herrlichkeit neben dir liegen, den einen zu deiner Rechten, den andern zur Linken. Unter Hinweisung auf sein Leben und Sterben giebt ihnen der Meister einen kräftigen Tadel; die zehn Kameraden aber, denen der Vorgang irgendwie zu Ohren gekommen war, maßten die beiden Ergetzten mit unwilligen Augen.

Nicht jeder Lehrer ist so wacker auf der Hut vor den Strebern unter seinen Schülern, auch wenn die Ehrenplätze, die er zu vergeben hat, nicht auf den Ministerstühlen des weltlichen Königsreiches, sondern auf der härteren Schulbank zu finden sind. Bei Zeiten krümmt sich, was ein Häkchen werden will, und wer auf der Leiter der Bezeugung und Herrschaft hoch zu steigen gedankt, darf keine Zeit verlieren, die ersten Sprossen hurtig zu erklimmen. Nicht dazu die eigene Einsicht nicht aus, so hilft der sanfte Druck eines weichen Vaters, einer verständigen Mutter, eines weiterfahrenen Onkels nach. Jeder wird in seiner Erinnerung etliche Schulklassen haben, denen er schon in der Tertia angestrichelt hatte, daß einmal etwas Bedeutendes aus ihnen werden würde. Nicht daß sie durch glänzende Gaben hervorragt oder durch beachtlichen Fleiß sich ausgezeichnet hätten; vielleicht daß nicht einmal vornehme Geburt oder Reichthum sie der bevorzugten Gunst der Lehrer empfing; aber weiß der Dummel, sie waren mit dem Munde immer vorweg, um eine Antwort nie verlegen, bei Unterfragen nie die Schulbänke, an wospenden stets betheilig. Sie verstanden die Kunst, ihr Verhältnis zum Klassenlehrer über den allgemeinen Rahmen des lässlichen und geistlichen hinaus zu einem mehr persönlichen zu gestalten, indem sie bereitwillig und gewandt auf die Eigenart, selbst auf die Schwächen und Lücken des Lehrers eingingen und durch gelegentliche Schlagfertigkeit und Geistesflitz das Maß von Anerkennung, welches andere, schwerfälligere Gesellen durch treue Pflichterfüllung mühsam errangen, spielend und wie im Fluge überholten.

Auf Universitäten scheint für das Strebertum kaum Spielraum vorhanden zu sein. Die Ungeandtheit und Zurückständigkeit des akademischen Lebens, so konnte man glauben, schließt ein liebedürftiges Anknüpfen der Fäden an die Dogmen aus. Allein man irrt, wenn man überflieht, daß auch unter dem Gewölbestrich des lockigen Haupt manch ein Streber steckt. Ich rede nicht von den erdumtörenden Willkürern, die von Wasser Gemanen durch alle Semester hingepflicht, ihre werthe Nase aus Pandekten, Palmen und Germanisten

nie heraus und in die goldene Freiheit des Waldes und der Kniepe nie hinein bringen. Bewahre, es kann einer der flackernde Student und doch ein rechter Streber sein. Kommt er mit seinem lichtenhaften Wissen bei dem Herrn Professor nicht an, so hat er möglicherweise durch sein gemindertes Vermögen mehr Glück bei der Frau Professorin, vermittelst seines ledernen Schürmüchleins noch mehr Aussicht auf Beifall bei Professors Angelika, und es wäre nicht das erstemal, das Amor, der ja die Sache nicht einmal immer bis zum Zertraten zu treiben braucht, alle Germanisten, Palmen und Pandekten in die Luft geschlagen hätte.

Aber es ist wahr, der fetteste Weizen blüht dem Streber doch erst auf der eigentlichen Laufbahn des Amtes. Es giebt Streber unter den Kanzleischreibern und den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsräthen, unter den Regierendern und den kommandirenden Generalen. Nicht alle scheinen, was sie sind. Manchem sieht man es an der abtätigen Hakenpfeife, an dem laubher geblühten Strecker, an dem sorgfältig geschürzten Altendübel an weiß geblühten Fäden und er ist, an anderer verblühter Hand, ein anderer verblühter Mann, einer dursichtigen Seele, in besonders heißen Fällen löst unter einem Anflug zur Aufhebung gegen einen Vorgesetzten. Natürlich nicht einen solchen, der ihm schaden könnte, sondern den er wegzweigen möchte, um zu ihm, wenn es so weit ist, zu sagen: ste-tu, du jo m'y mette! Geht der Streber pazieren, so darfst du ihm bei Leibe nicht mit Scherzen dienen, durch deren geschickte Wiedergabe Gefügigen Orts unter zghernder Quellenangabe er dich in den Fuß bringen könnte, du fieser ein leichtfertiger Patron. Selten nur verfehlt der Streber sein Ziel, wosüber er sich trötet wie der Fuchs über die lauren Trauben; meist erlangt er, monach sein Sinn fand, es sei ma eine reiche Frau oder eine fette Wittme oder ein Mandat zum Abgeordnetenhaus oder etwas ins Rumpeloch.

Julius Valentin

Halle a/S.

Halle a/S.

„Zur Forelle“
Ecke Kleinschmieden
und
Gr. Schlamm.

„Zur Forelle“
Ecke Kleinschmieden
und
Gr. Schlamm.

Geschäftshaus für Damen-Moden
empfiehlt von seinem

Grossen Modewaaren-Lager
als besonders preiswerth

1 grossen Posten	Beliges	in hellen und mittleren Farben. Feine Tafel- und Körper-Beiges; glatt, melirt und gepoppelt, nur solide Qualitäten			
		in Halbwole	1,20.	1,10.	1,00.
		in Reiner Wolle	2,00.	1,80.	1,65. 1,50.
1 grossen Posten	Modestoffe	schmal und breit gestreift, in allen modernen Farben. — Grosse Sortimente. — Farbe in Farbe fein gestreifte Kammgarnstoffe, sowie zwei- farbig schmal- und breitgestreifte Zwirn- und Foulé-Beiges			
		in Halbwole	1,30.	1,20.	1,10.
		in Reiner Wolle	2,25.	1,80.	1,50. 1,35.
1 grossen Posten	Bordurenstoffe.	Feine Crêpe- und Croisé-Gewebe mit zwei- und mehrfarbigen Wellen- und Seiden-Borduren. Glatte und fein gestreifte Sommerstoffe mit schmalen Band ähnlichen Borduren			
		in Halbwole	1,35.	1,20.	
		in Reiner Wolle	2,50.	1,90.	1,65.

Preise
Per Meter.
Sämtliche Stoffe
doppelt breit.

300 Stück Neueste Modekattune

wie Madapolames, Levantines, Crêtonnes, Satins etc.
per Meter 35, 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1,00 Mark.

1 Partie Fehlerhafte Blaudrucks
Kleine Druckfehler statt 60 Pfg. Prima Waare per Meter 40 Pfg.

Die Filiale der Berliner Corset-Fabrik
W. & G. Neumann, Gr. Ulrichstrasse 12,

offert ihr reich sortirtes Lager in
Corsets, Reifrücken, Tournuren und Tricot-Tailen.

Damen-Corsets von 50 Pfg. an.
" hochschnürend, mit Patent-Uhrfeder, v. 2 Mk.
" mit Fischbein, hochschnürend, von 3 Mk. bis
zu den elegantesten in Atlas.

Umstand-Corsets, nach Vorschrift, 7,50 Mark.
Gestrickte Corsets für Magenleidende 4 Mk. u. 2,50 Mk.
Corsets mit ausgeglichener Hüfte und überstehender Brust
zu diversen Preisen.

Geradehalter, Nährcorsets, Backfischcorsets.
Maskirung der Büste für Erwachsene.
Bestellung nach Maass, Reparaturen und Wäsche
in kürzester Zeit.

Tricot-Tailen von 2 Mark an.
Confectionirte Genres unter Fabrikpreis.
Söchste Neuheiten in gestreiften Blousen.



Eisschränke
für Gasthäuser, Restaureure,
Pflanzhäuser etc.
Ginnschneidmaschinen, Fliegengitter,
Garten- u. Balkenmöbel.
A. L. Müller & Co.,
Poststrasse 3,
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Sensen! Sensen!

Empfehle auch für dieses Jahr meine rühmlichst bekannten schmalen
Stahlensens mit meinem Namen **A. B.** gezeichnet, es ist dies das Beste,
was überhaupt gefertigt werden kann, und übernehme hierin die weitgehende
Garantie. Man achte genau darauf, daß die Sensen obiges Zeichen führen.
Verlange dieser Sensen franco allen Poststationen.

Albert Bohrmann, Merseburg.

Teplitzer Stadtquelle

Reinstes, natürliche Kohlensäure haltiges,
alkalisches Mineralwasser.

Die Sättigung mit Kohlensäure ist künstlich vervollständigt.
Aeusserst wohlsmekendes und gesundheitsförder-
liches Tafelgetränk.

Mit Wein oder Fruchtsäften gemischt ein
köstliches Erfrischungsmittel.
Heilmittel bei nervöser Verdauungsschwäche, chronischer über-
mässiger Absorption von harnsauren Salzen durch den Urin, bei Eiwass
im Urin und chronischem Gelenk- und Muskel-Rheumatismus.

Brochuren und Preislisten durch die

Thermalwasser-Versendung der Stadtgemeinde Teplitz i. B.
Haupt-Depôt für Halle a/S. bei Heimbold & Comp.

Gasthaus Z. Burgschlösschen
in Burg bei Ammenorf.
Sonntag zu Kleinmünstern Tanz,
veranlassen bei vollem Orchester. Für
gute Bedienung ist bestens Sorge ge-
tragen. **E. Wahl.**

Kleinkugel.
Sonntag den 27. Mai Tanzmusik,
wegen freundlichkeit einladet
E. Barth.

Götnitz.
Sonntag den 27. Mai haben zum
Mädchen-Tanz freundlich ein
Die jungen Mädchen.

Merbitz.
Sonntag den 27. Mai haben zum
Freiensausspiel und Tanzver-
gnügen ein Die jungen Leute.
Bei dieser Festlichkeit wartet mit
einem fe. Pianoforte vier bestens auf
F. W. Sauer, Gahwitz.

Beesen.
Deutsches Haus.
Sonntag zu Kleinmünstern lobet
ergeben ein Gastwirt Schulerz.

Verammlung
der Bienenwäcker
Sonntag den 27. d. M.
3/4 Uhr
im „Weissen Hof“
Rechnungslegung. Vorstandswahl.
Gähe stets vollkommen.

Wetterbeobachtung. Leipzig,
den 26. Mai 4 Uhr Nachmittags. Wind
Nordwest, mäßig. Wetter schön, Tem-
peratur 17 Grad. H. Wärme, Himmel klar,
keine Wolken zu beobachten; demnach
ist das sehr herrliche Wetter noch
andauernd, hierbei Wind mäßig, Tem-
peratur sich normal verhalten.
F. W. Starnedein.

Familien-Nachricht.
Verlobungs-Anzeige.
Wilma Rausch,
Albert Gutzeit,
e. l. v. B.

Rausch u. Gutzeit.
Für den Inhaltentheil verantwortlich
H. König in Halle.
Expedition: Neue Frauenstr. 1.

Reisekoffer, Handkoffer,
Reisetaschen, Handtaschen,
Specialität Specialität



Faltenkoffer, Faltenaschen, Damen-, Courier-
u. Umhängetaschen, Portemonnaies, Tresors,
Cigarrenetuis, Brieftaschen, Necessaires,
Photographie-Albums, Büchermappen,
Schulturnister, Schultaschen
habe als solide Waaren vom billigsten bis feinsten Genre
bestens empfohlen.

H. Krasemann, 30. Schmeerstrasse 30.
Fabrik von Reiseeffekten und Lederwaaren.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier,
Obere Leipzigerstr. 73, L.